

Inhalt:

Vorwort des Trägers	3
Das Jahr 2017	5
Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle	6
Das Team der Beratungsstelle	8
Qualitätsentwicklung und fachliche Qualifizierungen	9
Netzwerkarbeit	10
Präventive Angebote der Beratungsstelle	12
<u>Aufsätze zu Fachthemen und fallübergreifenden Maßnahmen</u>	
Binden – Entschlüsseln – Aktivieren -	
Traumasensible Arbeit mit Jugendlichen in der Erziehungsberatungsstelle <i>(von Stefan Hoffmanns)</i>	15
„Kinder im Blick“ – Ein Kurs für Eltern in Trennung <i>(von Annetraud Hüskes)</i>	19
<u>Unsere Arbeit in Zahlen – Statistik</u>	
Übersicht Fallzahlen	22
Verteilung Stadt Viersen / Kreis Viersen / Stadt Nettetal	22
Altersverteilung / Geschlecht	23
Schulform/ Beruf	24
Trennung und Scheidung	24
Herkunft Eltern	24
Wartezeiten	25
Dauer der Beratung	26
Fallbezogene Zusammenarbeit	26
Fallübergreifende Kooperationen	27

Vorwort des Trägers

„Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen“ - so lautet der Titel eines im vergangenen Jahr von dem bekannten Kolumnisten Axel Hacke veröffentlichten und nun bereits in der vierten Auflage vorliegenden Essays - das Thema scheint den Nerv der Zeit zu treffen. Erfahren wir doch in der Politik, im Wirtschaftsleben, im Straßenverkehr, ganz ausgeprägt in sozialen Netzwerken, aber nicht zuletzt auch im täglichen Miteinander Verhaltensweisen, die anscheinend jeden Anstand oder Respekt vermissen lassen.

Was hat das mit der Arbeit unserer Beratungsstellen zu tun? Auch unsere Klientinnen und Klienten, ob Kinder, Jugendliche, Eltern oder Familien insgesamt, fragen nach Orientierung, wie sie miteinander umgehen sollen. Oder anders herum: Sie leiden darunter, dass das Miteinander nicht funktioniert - die Kinder und Jugendlichen haben Probleme mit ihren Eltern, in der Schule oder in der Freizeit, die Eltern verstehen ihre Kinder nicht mehr. Insbesondere wenn Eltern sich getrennt haben, fällt es ihnen häufig schwer, respektvoll im Gespräch zu bleiben, um gemeinsam die Verantwortung für ihre Kinder zu übernehmen. Erschwerend kommt hinzu, dass in der Öffentlichkeit nicht nur zunehmend Beispiele von Respekt- und Rücksichtslosigkeit überhand zu nehmen scheinen, sondern dass andererseits feste Regeln, wie ein anständiger Umgang miteinander aussehen kann - ob in der Familie oder darüber hinaus - aussehen kann, immer schwerer festzulegen sind. Es kommt zunehmend auf das Einfühlungsvermögen sowie den Respekt und den Mut jedes einzelnen an, das jeweilige Gegenüber als

eigenständigen, wertvollen Menschen wahrzunehmen, mit dem man sich auseinandersetzen kann, der aber zunächst einmal der Anerkennung bedarf.

Auf diese Formel kann man vielleicht auch ein wesentliches Grundprinzip der Arbeit in unseren Beratungsstellen bringen. Wir unterstützen unsere Klientinnen und Klienten, seien es Kinder, Jugendliche oder Erwachsene darin, sich selbst und ihre Kinder, Eltern, Partner ernst zu nehmen, mit ihren Bedürfnissen zu sehen und dann zu lernen, den Umgang miteinander auf der Basis von Gleichwertigkeit und Gleichwürdigkeit auszuhandeln.

Was es genau bedeutet, in unserer heutigen Welt „anständig“ unterwegs zu sein, ist nicht immer einfach zu erkennen und noch schwerer zu realisieren. Voraussetzung dafür ist jedenfalls: sich wertgeschätzt zu erfahren und zu erleben, dass das, was ich tue und sage, Bedeutung hat und wahrgenommen wird. Auf dieser Basis ist es dann auch möglich, den Bedürfnissen der Menschen um mich herum Beachtung zu schenken, sie zu respektieren und miteinander auszukommen. Wo das gelingt, trägt unsere Beratungsarbeit dazu bei, dass nicht Abgrenzung, Neid und sogar Hass das Umgehen miteinander dominieren, sondern eine grundsätzliche Solidarität mit den anderen, ein Empfinden dafür, dass wir alle das Leben teilen - in grundsätzlichen Fragen und vor allem in den kleinen alltäglichen Situationen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Beratungsstellen stellen sich diesen Fragen nach einem erforderlichen - anständigen - Umgang miteinander jeden Tag: in der Arbeit mit den Klientinnen und Klienten, im Team und im Zusammenwirken mit den vielen Netzwerkpartnern. Da-

für sei ihnen ein herzliches Dankeschön ausgesprochen. Dieser Dank gilt genauso den kommunalen Partnern, die den Beratungsstellen mit ihrer Förderung eine stabile Grundlage ermöglichen, mit deren Hilfe sie sich auf die Beratungsarbeit konzentrieren können. Manch großzügiger Spender investiert ebenfalls immer wieder einmal in unsere Arbeit, auch dafür einen herzlichen Dank.

Wenn wir in den öffentlichen Raum schauen, kann uns manchmal Angst werden um die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Wir sind froh, als Fazit aus unserer Beratungsarbeit sagen zu können, dass unsere Klientinnen und Klienten in der Beratungsarbeit erkennen, welcher Umgang miteinander ihnen und ihren Angehörigen gut tut, was sie für ein gelingendes Zusammenleben tun können und dass sie sich ermutigt fühlen, das auch in ihrem Leben auszuprobieren.

A handwritten signature in black ink, reading "Burkard Schröders". The script is cursive and somewhat stylized.

Ihr Burkard Schröders
Diözesancaritasdirektor

Das Jahr 2017

Liebe Leserin, lieber Leser,

der aktuelle Bericht über unsere Arbeit im vergangenen Jahr informiert Sie im Statistikteil sehr nüchtern über unsere Tätigkeiten, unsere Klientenschaft und über Kooperationen. Zuvor berichten wir anhand zweier Texte beispielhaft über Themenschwerpunkte, in die Sie auf diese Weise einen intensiveren Blick erlangen können.

Frau Hüskes beschreibt die Erfahrungen mit dem neuen Kursangebot für getrennt lebende Eltern mit dem Namen „KIB“ (Kinder im Blick).

Dieser Elternkurs konnte in Kooperation mit unseren Kollegen aus Kempen angeboten werden, nachdem hierzu eine spezielle Zertifizierung erlangt wurde. Die Idee für dieses Angebot stammt im Grunde genommen von einem Kind, das an unserer bewährten Trennungs- und Scheidungskindergruppe teilnahm. Es fragte ganz kindgerecht, warum denn immer die Kinder zur Gruppe kommen sollen und nicht die Erwachsenen.

Ja, warum nur die Kinder, wo doch die Eltern die Trennungssituation verursachten?

Unser Ziel war dann, Eltern ebenfalls mit einem Gruppenangebot zu dieser Thematik anzusprechen und wir entschieden uns für das in München entwickelte KIB-Konzept.

Als weiterer Fachbeitrag erfolgt der Abdruck eines Vortragstextes mit dem Titel „Traumasensible Arbeit mit Jugendlichen in der Erziehungsberatungsstelle“. Der Vortrag wurde auf dem letztjährigen

AGKE-Fachforum gehalten und ist Ausdruck unserer Beschäftigung mit Traumapädagogik.

Der Vortrag markiert eine Zeit, in der unsere Beratungsstelle viel Aufwand in die Weiterbildung dreier Teammitglieder zum/zur Traumafachberater/in investiert hat. Die Kompliziertheit und Verstricktheit vieler Beratungsfälle mit Hintergründen unzureichend verarbeiteter schwerwiegender Erlebnisse veranlasste uns in den vergangenen Jahren, uns zum Thema Traumawissen besser aufzustellen. Und so kam es, dass drei Teammitglieder im Dezember 2017 eine diesbezügliche zweijährige Weiterbildung beendeten. Der Vortragstext lässt erkennen, wie wertvoll die Erkenntnisse aus der Weiterbildung für die Arbeit mit unseren Klienten ist.

Diese zwei Texte drücken aus, wie sich die Beratungsstelle thematisch und methodisch weiterentwickelt.

Ausblick in 2018: Der Zeitpunkt der Erstellung des Jahresberichts 2017 lässt es zu, vorrausschauend für das Folgejahr einige Veränderungen anzukündigen. So zeichnet sich eine personelle Neuerung ab, durch die wir mit einer deutlichen Entlastung in der Fallarbeit rechnen.

Außerdem werden auf dem Gebiet der Qualitätsentwicklung wichtige Schritte gemacht, indem wir an einer Wirkungsevaluationsstudie teilnehmen.

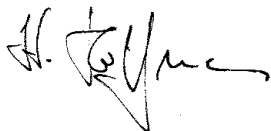
Diese Ankündigungen bedeuten schlicht eines: Das Team freut sich, im nächsten Jahr gemeinsam die Arbeit fortzusetzen.

Beim Stichwort Qualität soll hier nicht vergessen werden, dass eben diese in vielen Fällen mitgeprägt wird durch die regelmä-

ßige Supervisionsmöglichkeit mit unserem Supervisor Karl-Heinz Pleyer. Dafür gilt ihm unser Dank.

Sollten nach der Lektüre des vorliegenden Jahresberichts Fragen bestehen oder sich andere Gedanken dazu regen, können Sie sich gerne an uns wenden.

Für das Team der Beratungsstelle



Stefan Hoffmanns, Stellenleiter

Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Die katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen ist eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.. Sie steht der Bevölkerung der **Stadt Viersen**, des **Kreises Viersen**, sowie der **Stadt Nettetal** offen, unabhängig von Religion, Nationalität und Weltanschauung. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene bis 27 Jahre, Eltern und andere Erziehungsberechtigte können sich mit **Erziehungsfragen** und bei **persönlichen** und **familienbezogenen Problemen** an uns wenden.

Auch bei Fragen und Konflikten im Zusammenhang mit **Trennung** und **Scheidung** helfen wir bei der Lösungssuche. Beispielsweise bieten wir **Begleiteten Umgang** und Elterngespräche in hochstrittigen Fällen an. Besonders erwähnt werden soll an dieser Stelle unsere **Kindergruppe** zum Thema Umgang mit der Trennung der Eltern. Neuerdings bieten wir auch die Elterngruppe „Kinder im Blick – KIB“ an.

Zudem bieten wir **Elternabende** zu verschiedenen Themen an, führen (anonyme) **Fallberatungen** für Fachleute durch, machen Diagnostik, Verhaltensbeobachtungen und gestalten unsere Arbeit insgesamt so, dass sie auf die Bedarfe der jeweiligen Anfrage abgestimmt wird.

Die BeraterInnen bilden ein **multi-professionelles Team**. Es besteht aus Fachkräften aus den Bereichen Psychologie, Sozialpädagogik und Verwaltung und den Spezialisierungen in systemischer Therapie und Beratung, Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapie, Marte Meo und Umgang mit Opfern sexuellen Missbrauchs.

Wir verstehen Beratung als **Hilfe zur Selbsthilfe**, die die Ratsuchenden darin

unterstützt, die persönlichen und familiären Stärken wahrzunehmen und diese zur Lösung ihrer Probleme zu nutzen.

Die Beratung ist **freiwillig** und **kostenfrei**.

Die **Vertraulichkeit** ist gewährleistet. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der **Schweigepflicht**.

Ratsuchende können sich telefonisch, schriftlich oder persönlich bei uns anmelden (Adresse siehe Deckblatt).

Es bestehen längere **Wartezeiten**, die sich wegen der Fülle der Anmeldungen leider nicht vermeiden lassen. Wir bieten aber nach jeder Anmeldung innerhalb von ca. zwei Wochen einen Termin für ein **Erstgespräch** an, bei dem bereits erste Fragen geklärt und Anregungen gegeben werden können bzw. geprüft werden kann, ob eine Weiterverweisung an eine andere Stelle sinnvoller scheint.

In **Notfällen** oder bei **sich selbst meldenden Kindern** und **Jugendlichen** entfällt die Wartezeit.

Zudem bieten wir dienstags zwischen 09:00 und 11:00 Uhr eine **offene Sprechstunde** in der Beratungsstelle und verschiedene Sprechstunden in **Familienzentren** an, zu denen die Klienten ohne Voranmeldung kommen können. Eine telefonische Voranmeldung kann jedoch hilfreich sein, um Wartezeiten zu vermeiden.

Die **Bürozeiten** sind täglich von 08:30 bis 12:30 Uhr, montags bis donnerstags auch von 13:00 bis 17:00 Uhr. Nach Vereinbarung bemühen wir uns, Abendtermine zu vergeben und den Klienten terminlich entgegen zu kommen.

Gerne kann auch die **Online-Beratung** in Anspruch genommen werden.

Wir engagieren uns im **Netzwerk** in verschiedenen Arbeitskreisen und **kooperieren** mit anderen Fachleuten, z.B. LehrerInnen, RichterInnen, dem Jugendamt, ErzieherInnen, ÄrztInnen etc..

Unsere Angebote werden **finanziert** durch die oben genannten **Kommunen**, das **Land Nordrhein-Westfalen** und den **Träger** (Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.).

Unser (aufgefalteter) Flyer:

WIR BIETEN AN

- Elternberatung
- Nach der Geburt mit Stillproblemen und Körperkontakt
- Tagesmutter, Tageselternberatung
- Elternberatung für Kinder und Jugendliche
- Familienhilfe
- Trennung und Scheidungsberatung
- Gruppenarbeit für Eltern, Trennung und Scheidungsberatung
- RSO Kinder im Blick – Ein Projekt für Eltern in Trennung
- Adoption Beratung
- Trennung und Scheidungsberatung
- Trennung und Scheidungsberatung
- Beratung für Eltern
- Elternberatung, Trennung und Scheidungsberatung

WIR SIND

- Fachstelle für den Bereich Psychologie, Psychotherapie, Sozialpädagogik und Familienhilfe
- Ein Serviceangebot für Eltern
- Für die Betreuung der Kinder, die bei der Trennung der Eltern in die Obhut des Jugendamtes kommen, um die Betreuung der Kinder zu gewährleisten
- Für die Betreuung der Kinder, die bei der Trennung der Eltern in die Obhut des Jugendamtes kommen, um die Betreuung der Kinder zu gewährleisten

SIE ERREICHEN UNS

KATH. BERATUNGSSTELLE FÜR ELTERN, KINDER UND JUGENDLICHE

Haus der Trüben
Häckerstraße 3
41061 Viersen
Tel.: 02 12 15061
Fax: 02 12 15069
E-Mail: beratung@caritas-viersen.de
www.caritas-viersen.de

ANWELDERZITEN

Mo. - Do. 8:30 Uhr - 12:30 Uhr
Fr. 8:30 Uhr - 12:30 Uhr
Sa. 8:30 Uhr - 12:30 Uhr

Die Beratung ist kostenlos.

TRÄGER

Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

caritas

Beratung

Katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

ELTERN

- Unser Kind hat Schulprobleme.
- Streit gibt es immer nur wegen der Kinder.
- Mir wächst alles über den Kopf.
- Ich mache mir Sorgen um die Entwicklung meines Kindes.
- Ich muss mein Kind alleine erzählen.
- Ich kann mit meinem Kind nicht über Sexualität sprechen.
- Manchmal schlafe ich mein Kind.
- Meine neue Familie schließt mich.
- Ich bin unsicher in Umgang mit unserem Baby.
- Wir haben Fragen zur Mediennutzung unserer Kinder.
- Wir wollen uns trennen / haben uns getrennt.

KINDER

- Meine Eltern machen immer mit mir.
- Die anderen ärgern mich, ich will mir nicht zu helfen.
- Ich will nicht in den Kindergarten.
- Meine und Papa haben sich getrennt.
- Mit meinen Geschwistern gibt es oft Zoff.
- Jemand fasst mich komisch an.
- Meine Vater/Mutter muss sich oft hängen.
- Immer muss ich Rücksicht nehmen.
- Ich habe Angst vor der Schule.
- Ich will zu Mama oder Papa gehen.
- Ich möchte mehr Freunde haben.
- Ich bin so traurig, weil jemand aus der Familie gestorben ist.

JUGENDLICHE

- Schule macht Stress.
- Ich weiß nicht, was ich will.
- Ich habe Stress mit der Liebe.
- Manchmal möchte ich nicht mehr leben.
- Zuhause gehen wir uns alle auf die Nerven.
- Ich bin missbraucht worden.
- Meine Eltern mögen meine Freunde nicht.
- Ich hab Angst vor Gewalt.
- Ich möchte mit jemandem reden, dem ich vertrauen kann.
- Ich hab was Schreckliches erlebt.
- Ich verache mich in meinem Zimmer.
- Immer achte ich auf...

... gemeinsam suchen wir nach Lösungen!

Das Team der Beratungsstelle

Stefan Hoffmanns

Leiter der Beratungsstelle
Teilzeit

Dipl. Sozialarbeiter
Systemischer Familientherapeut

Annetraud Hüskes

Teilzeit

Dipl. Sozialpädagogin, Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapeutin,
Individualpsychologische Beraterin

Dr. Anja Novoszel

Teilzeit

Dipl.-Psychologin
Systemische Familientherapeutin

Sarah Schnitzler

Teilzeit (in Elternzeit)

Dipl.-Psychologin

Rike Palm-Zinkler

Teilzeit

Dipl. Sozialpädagogin,
Systemische Familienberaterin

Monika Verhoeven

Teilzeit

Dipl. Sozialpädagogin

Karin Reglinski

Teilzeit

Verwaltungsfachkraft

Andrea Mustac

Teilzeit

Verwaltungsfachkraft

Ursula Sprogis (bis 1.7.18)

Teilzeit

Reinigungsfachkraft

Ehrenamtlich (bei Bedarf)

Dr. med. S. H. Braun

Kinderarzt, Allergologe

Qualitätsentwicklung und fachliche Qualifizierungen

Vor dem Hintergrund der transparenten Qualitätssicherung nach § 79 SGB VIII, durch den der öffentliche Jugendhilfeträger in Dialog mit den freien Trägern treten soll, um die Qualitätssicherung fortschreiten zu lassen, soll hier auf die in 2017 relevanten Schritte zur qualitativen Weiterentwicklung eingegangen werden.

Im Dezember 2017 erhielten drei Mitglieder unseres Teams das Zertifikat zur Traumafachberaterin bzw. zum Traumafachberater. Damit endete eine zweijährige Weiterbildung. Es war einerseits ein sehr großer Aufwand, der vom Gesamtteam getragen werden musste. Andererseits war damit eine erhebliche Qualitätssteigerung in der Beratungsarbeit verbunden, die dazu führte, dass die durchaus psychodynamisch schwieriger werdenden Fälle angemessen bearbeitet werden können. In einem Fachbeitrag in diesem Jahresbericht wird darauf genauer eingegangen.

Eine weitere Qualitätssteigerung erfuhren wir durch die Umsetzung der geplanten Erweiterung des Supervisionsumfangs.

Außerdem sollen hier noch die im vergangenen Jahr bereits erwähnten Elternkurse mit dem Titel KIB (Kinder im Blick) genannt werden. Sie richten sich an getrennt lebende Eltern, die in der Gruppe die Wirkweisen einzuschätzen lernen, die die verschiedenen Aspekte und elterlichen Verhaltensweisen in der Trennungssituation für ihre Kinder haben. Die getrennten Elternteile besuchen dabei nicht gleichzei-

tig dieselbe Gruppe, sondern werden auf versetzt stattfindenden Gruppen verteilt, damit akute Konfliktdynamiken nicht den eigentlichen Sinn dieses Angebots überlagern. Die Kurse haben sich mittlerweile etabliert und finden in Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle in Kempen statt.

Prävention gegen sexuellen Missbrauch:

Unsere Beratungsstelle ist zum Thema Prävention gegen sexuellen Missbrauch selbst tätig, indem Fachtage für Erzieherinnen zu diesem Kontext angeboten werden. Dennoch müssen auch wir als Einrichtung, die mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, ein institutionelles Schutzkonzept erarbeiten. Durch einen Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz ist dazu jede katholische Einrichtung angehalten.

Bis Ende des Jahres 2018 soll jede Einrichtung ein institutionelles Schutzkonzept erstellt haben. Bis dahin findet ein sehr lebhafter und intensiver Arbeitsprozess statt.

Fortbildung / Weiterbildung:

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2017 an folgenden Fortbildungen, Fachtagen etc. teil (teilweise mit mehreren Teilnehmern (TN)):

- ⇒ Fachtag: „Tablette nehmen und gut? Psychopharmaka – Segen und Fluch“; Ort: Viersen; 2 TN
- ⇒ Fachforum der AGkE: Fachforum; Ort: Simonskall; 4 TN
- ⇒ Fachtag: „Eine lebende Kultur der Achtsamkeit - Das institutionelle

- Schutzkonzept (weiter-)entwickeln“;
Ort: Aachen; 2 TN
- ⇒ Fallsupervisionen mit externem Supervisor; 6 TN
 - ⇒ Fachtag: „Ich werde gesehen, also bin ich! Veränderungen der Psyche in einer medialisierten Welt?!“; Ort: Düsseldorf; 1 TN
 - ⇒ Fachtag „Humor und Provokation als Haltung in der Beratung“; Ort: Düsseldorf; 1 TN
 - ⇒ Interner Fachtag „Traumapädagogik“; Ort: Herzogenrath; 2 TN
 - ⇒ Weiterbildung: „Traumafachberatung“; Ort: Kommern; 4 Module á 3 Tage; 3 TN
 - ⇒ Workshop: „Ressourcen der Eltern stärken – Ein Gruppenprogramm für psychisch kranke und suchtkranke Eltern“; Ort: Kempen; 2 TN
 - ⇒ Fachtag: „Kulturelle Sensibilisierung“; Ort: Mönchengladbach; 4 TN
 - ⇒ Fachtag: „Patchworkshop – oder: Patchwork ist anders“; Ort: Köln; 2 TN
 - ⇒ PKW – Sicherheitstraining; Ort: Jülich; 5 TN
 - ⇒ AK „Gegen sexuellen Missbrauch“ der kath. Beratungsstellen im Bistum Aachen; Bistum Aachen
 - ⇒ AK „Mutter, Kind, Gesundheit“, Viersen
 - ⇒ Netzwerk Felix – Beratung und Angebote für Familien mit psychisch kranken Eltern
 - ⇒ Therapeutinnentreffen in der Frauenberatungsstelle
 - ⇒ AK der katholischen Jugendhelferträger Viersen
 - ⇒ AGkE (Arbeitsgemeinschaft kath. Erziehungshilfe im Bistum Aachen), Aachen
 - ⇒ Mitarbeitervertretungssitzung
 - ⇒ Fachkräftetreffen der Erziehungsberatungsstellen (EBs) im Diözesan Caritasverband (DiCV) (je für StellenleiterInnen; PsychologInnen, SozialarbeiterInnen/SozialpädagogInnen, Verwaltungsfachkräfte)
 - ⇒ Konferenz der StellenleiterInnen der EBs im Verein zur Förderung der Caritasarbeit in Aachen e.V. (VFC)
 - ⇒ Konferenz der StellenleiterInnen der EBs im DiCV Aachen mit der Fachberaterin Fr. Freese
 - ⇒ „Runder Tisch Nettetal“; Arbeitstreffen mit Familiengericht, Jugendamt, Verfahrenspfleger, SKF und Beratungsstellen

Netzwerkarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2017 an folgenden **Arbeitskreisen (AK)**, **Fachkräftetreffen** und **Arbeitsgruppen** teil:

- ⇒ AK „Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“, Viersen
- ⇒ AK „Krisenstab Sexueller Missbrauch“, Viersen

Mit folgenden **Familienzentren** bestanden Kooperationsvereinbarungen mit **offener Sprechstunde** der EB im Familienzentrum:

- ⇒ Familienzentrum St. Christopherus in Viersen-Dülken (monatlich)
- ⇒ Familienzentrum St. Clemens in Viersen-Süchteln (monatlich)
- ⇒ Familienzentrum Heesstraße in Viersen-Dülken (14-tägig)
- ⇒ Familienzentrum MUC in Viersen-Dülken (monatlich)
- ⇒ Familienzentrum der AWO Nottbäumchen in Schwalmtal-Waldniel (monatlich)
- ⇒ Familienzentrum des Bethanien Kinderdorfs Am Kaiserpark in Schwalmtal-Waldniel (monatlich)
- ⇒ Familienzentrum der DRK in Lobberich (monatlich)



(Extra-Tipp 19.11.2017)

Mit folgenden **Familienzentren** bestanden Kooperationsvereinbarungen ohne offene Sprechstunde:

- ⇒ Familienzentrum St. Elisabeth in Viersen-Dülken

- ⇒ Familienzentrum St. Irmgardis, Viersen-Süchteln
- ⇒ Familienzentrum Marienheim in Viersen-Zentrum
- ⇒ Familienzentrum Brigittenheim in Nettetal-Kaldenkirchen
- ⇒ Familienzentrum der DRK in Nettetal-Kaldenkirchen

Enge **Kooperationen** und **fachlicher Austausch** bestanden im Jahr 2017 u.a. mit den folgenden Institutionen und Personen:

- ⇒ Kommissariat Vorbeugung – Frau Brauer-Ebner und Frau Färvers
- ⇒ Jugendämter/ASD Kreis Viersen, Stadt Viersen und Stadt Nettetal
- ⇒ Psychologische Beratungsstelle der Diakonie in Viersen
- ⇒ Frauenberatungsstelle Viersen
- ⇒ Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Maurer, Viersen
- ⇒ Kinderklinik, Kinder- und Jugendpsychiatrie
- ⇒ kath. Forum
- ⇒ Schulpsychologischer Dienst
- ⇒ AIDS-Beratungsstelle des Kreises Viersen, Kreisgesundheitsamt – Frau Guse
- ⇒ Verschiedene Kinderärzte und Kindertherapeuten
- ⇒ SKM Viersen
- ⇒ SKF Viersen
- ⇒ RichterInnen des Amtsgerichts Viersen und des Amtsgerichts Nettetal

Jahresbericht der kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen – Jahr 2017

- ⇒ Schulen und Kindertagesstätten
- ⇒ Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen
- ⇒ Verschiedene freie Träger der Jugendhilfe

Darüber hinaus bestanden weitere gute Kontakte. Wir bitten um Verständnis, wenn hier nicht alle namentlich aufgezählt werden können.

Eine gute Kooperation im Netzwerk halten wir für wertvoll, notwendig und bereichernd für uns und die Ratsuchenden. Auch in Zukunft freuen wir uns auf Anregungen und Synergieeffekte.

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN, DIE UNSERE ARBEIT DURCH GUTE KOOPERATION UNTERSTÜTZTEN!

Präventive Angebote der Beratungsstelle

Durch Prävention und Öffentlichkeitsarbeit sollen Eltern schon frühzeitig auf wichtige erzieherische Aspekte und Unterstützungsmöglichkeiten hingewiesen werden, um so zu vermeiden, dass Problemlagen entstehen oder sich chronifizieren.

Dabei kann Prävention in verschiedenen Entwicklungsphasen sinnvoll und nützlich sein. Im Allgemeinen gilt: Je früher sie eingesetzt wird, desto größer ist die Nachhaltigkeit und Effizienz. So ist unser vielfältiges Engagement in den Familienzentren (Sprechstunden, Vorstellen der Arbeit der EB bei Elternabenden, themenbezogene Elternabende, Fallberatungen für die MitarbeiterInnen, etc.) als Beitrag zur Prävention zu verstehen.

Jahresbericht der kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen – Jahr 2017

Unsere Angebote bezogen sich im Jahr 2017 auf Eltern, ErzieherInnen, Jugendliche und Kinder.

Folgende präventive Angebote wurden 2017 neben den Sprechstunden in den Familienzentren und der Sprechstunde in der Beratungsstelle durchgeführt:

Gemeinsam mit **Frau Brauer-Ebner** und später mit deren Nachfolgerin **Frau Färvers** vom Kommissariat Vorbeugung der Polizei wurden **Elternabende gegen sexuellen Missbrauch an Jungen und Mädchen durchgeführt**. Die Veranstaltungsorte waren:

- ⇒ Inkita Kaldenkirchen
- ⇒ Kindergarten Sausewind Brempt

Zum Thema „**Doktorspiele**“ wurden in folgenden Kindertageseinrichtungen **Elternabende** angeboten:

- ⇒ Familienzentrum St. Clemens Süchteln
- ⇒ Kindergarten Friedrichstraße Dülken

Allgemeine Informationsabende zur Bekanntmachung der Angebote der Beratungsstelle fanden in folgenden Kindertageseinrichtungen statt:

- ⇒ Familienzentrum St. Christopherus Viersen
- ⇒ Familienzentrum St. Ulrich Dülken
- ⇒ DRK Familienzentrum Lobberich

Mit folgenden Kindertageseinrichtungen kooperierten wir in Form von Fachberatungen (die bereits oben genannten Familienzentren, in denen wir regelmäßige Sprechstunde abhalten, zählen ebenfalls hierzu, da im Rahmen unserer Besuche in den Einrichtungen auch von Teamseite Fragen erörtert wurden):

- ⇒ Kindergarten Regenbogen Kaldenkirchen
- ⇒ Kindergarten St. Sebastian Lobberich
- ⇒ DRK Kindergarten St. Tönis

Fortbildungsangebot für ErzieherInnen aus Kindertageseinrichtungen

In Zusammenarbeit mit Frau Beate Guse (Gesundheitsamt Kreis Viersen) führten zwei Mitarbeiterinnen unserer Beratungsstelle (Frau Verhoeven und Frau Palm-Zinkler) zwei Fachtage für Erzieherinnen durch:

1 Fachtag mit dem Titel „*Kultursensible Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen*“ und

1 Fachtag mit dem Titel „*Wilder Junge – süßes Mädchen? Individuelle und strukturelle Faktoren zur Förderung der geschlechtersensiblen Erziehung*“.

„KIB - Kinder im Blick“...

...heißt das an anderer Stelle bereits erwähnte Gruppenangebot für getrennt le-

bende Eltern. Es soll verhindern, dass Eltern in ihren spannungsreichen Trennungsthemen die Bedürfnisse der Kinder übersehen.

Wir kooperieren dabei mit der Beratungsstelle in Kempen. 2017 wurde mit zwei Kursen an die guten Erfahrungen der ersten beiden Kurse im Vorjahr angeknüpft.

Trennungs- und Scheidungskindergruppe – Hilfe für Kinder

Als durchgängiges Angebot der Beratungsstelle fanden auch im Jahr 2017 zwei Durchläufe à 10 Sitzungen der Scheidungskindergruppe statt. Zu jeder Gruppe fanden wie gewohnt 2 Sitzungen mit den betreffenden Eltern statt.

Auf der nächsten Seite sind Vorder- und Rückseite unseres Informationsflyers zu dieser Gruppe abgebildet.

Zielgruppe:
Kinder (8 – 12 J.), deren Eltern sich
getrennt haben

Start:
2x jährlich
(Frühjahr und Herbst)

Dauer:
10 Treffen
(1x wöchentlich)

Zeit:
montags von 15:30 bis 17:00 Uhr
(außerhalb der Schulferien)

Leitung:
Annetraud Hüskes
Dipl.-Sozialpädagogin

Sarah Schnitzler
Dipl.-Psychologin

Kath. Beratungsstelle Viersen
Haus der Region
Hildegardisweg 3
41747 Viersen
Tel.: 02162/15081
Fax: 02162/103673
eb-viersen@mercur.caritas-ac.de
www.caritas-ac.de

Anmeldezeiten:
Mo. – Do.: 8.30 – 12.30 Uhr
13.00 – 17.00 Uhr
Fr.: 8.30 – 12.30 Uhr

Das Gruppenangebot ist kostenfrei!

Träger:
Verein zur Förderung der Caritasarbeit
im Bistum Aachen e.V.

**Sie können unsere Arbeit
unterstützen:**

Spendenkonto:
Sparkasse Viersen
BLZ 320 500 00
Konto-Nr.: 59 111 047

Trennungs- & Scheidungsgruppe

Hilfe für Kinder



Abb. aus: Gasser et al. (1987), S. 49



Kath. Beratungsstelle
Viersen



Kath. Beratungsstelle
Viersen



Ziele:
Entlastung der Kinder aus
Trennungs- & Scheidungsfamilien

Erlernen neuer
Bewältigungsstrategien

Förderung der Selbstwahrnehmung

Stärken von Kompetenzen
(z.B. Umgang mit Gefühlen)

Vorgehen:
Einsatz kindgerechter Methoden
(z.B. Rollen- und Bewegungsspiele,
Austausch, Kreativangebote) in
vertraulicher Gruppenatmosphäre.

Begleitend finden zwei Elterntreffen
statt, an denen wir Sie über das
genaue Vorgehen und die Inhalte
der Kindergruppe informieren.



Abb. aus: Gasser et al. (1987), Titelseite

Teilnahme:
Erforderlich ist das Einverständnis
beider Elternteile.

Bitte erfragen Sie aktuelle
Teilnahmebedingungen, da wir die
Gruppen nach Alter
zusammenstellen.

Wenn Eltern sich trennen oder
scheiden lassen, sind sie oftmals so
mit den eigenen Problemen
beschäftigt, dass sie nur schwer auf
die ihrer Kinder eingehen können.
Kinder brauchen jedoch Anregung
und Unterstützung, um mit der
veränderten Situation
zurechtzukommen.

„Zeit heilt Wunden“ heißt es, jedoch
heilen manche Wunden nicht von
selbst.

In unserer Trennungs- und
Scheidungskindergruppe haben
betroffene Kinder die Möglichkeit,
sich miteinander über die zum Teil
massive Umstellung in ihrem Leben
auszutauschen.

Mit fachlicher Unterstützung
können die Kinder gemeinsam nach
Wegen suchen, die Trennung ihrer
Eltern zu bewältigen.



Gasser, W., Hubegger, C. & Rey-Bellet, M. (1987).
Meine Eltern trennen sich! Zürich: Verlag Pro Juventute



Aufsätze zu Fachthemen und fall- übergreifenden Maßnahmen:

Binden – Entschlüsseln – Aktivieren

Traumasensible Arbeit mit Jugendlichen in der Erziehungsberatungsstelle (von Stefan Hoffmanns)

Alljährlich findet im Herbst das Fachforum der AGKE (Arbeitsgemeinschaft katholischer Jugendhilfeeinrichtungen im Bistum Aachen) statt. Ich hielt dort einen Vortrag und gemeinsam mit Kolleginnen einen Workshop über unsere traumasensible Arbeit mit jungen Menschen. Den Text des einführenden Vortrags gebe ich hier wieder (mit leichten Änderungen, um ihn für den Kontext des Jahresberichts kompatibler zu machen.):

Wir wurden gefragt, ob wir uns aus unserer Arbeitsperspektive dem Thema dieses Fachforums - also „Wie geht Jugend heute – Update für Erwachsenen“ – annähern können, um dabei auch zu erläutern, mit welchen Themen denn überhaupt Jugendliche in die Beratungsstelle kommen. Dabei spielen häufig Aspekte der Bindungsstörungen bzw. Beziehungserschütterungen und deren Auswirkungen im Jugendalter eine Rolle, besonders vor dem Hintergrund nicht ausreichend verarbeiteter Erlebnisse. Und dazu freue ich mich, hier heute Nachmittag einen Workshop anzubieten, der die damit verbundenen Fragestellungen einkreist. Ich werde gleich versuchen, Ihnen diesen Workshop schmackhaft zu machen. Wir werden dabei die in der Überschrift gewählten Begriffe „Binden“, „Entschlüsseln“ und „Aktivieren“ differenziert betrachten.

Bei meinen Vorbereitungen stieß ich auf ein Zitat der Kriminologin Ute Claas:

„Die Erwachsenen beschäftigen sich zu wenig mit den Problemen, die Jugendliche haben, und zu viel mit den Problemen, die Jugendliche machen.“ (Ute Claas, Kriminologin)

Dieser Satz trifft unmittelbar den Kern unserer Haltung und schlägt sozusagen einen klaren Bogen zum Thema des heutigen Fachtages.

Die Frage, wie wir mit Jugendlichen und deren Familien arbeiten, die manchmal auch bestimmte Erfahrungen nicht angemessen verarbeitet haben und die daraus folgend Verhaltensschwierigkeiten entwickelt haben, führt zwangsläufig zur Beschäftigung mit Traumapädagogik oder auch traumasensibler Beratung.

Dieses Thema verbreitet sich zurzeit m.E. völlig zurecht in den Kreisen der Jugendhilfe. Also beschäftigen auch wir uns seit einiger Zeit sehr intensiv damit und wir sehen in dieser Herangehensweise eine unglaublich wichtige Hilfestellung, angemessen mit den Jugendlichen (und auch Kindern und Erwachsenen) umzugehen.

Die Art der Erfahrungen, deren Bewältigung noch nicht abgeschlossen oder noch nicht gelungen ist, kann selbstverständlich sehr unterschiedlich sein. Für die einen ist es die nicht verkräftete Trennung der Eltern, andere erfuhren in der Vergangenheit anderweitige Verluste von Bindungspersonen durch Unfall, Tod oder Herausnahme aus der Familie, und der Bereich des sexuellen Missbrauchs ist ein weiteres breites Feld, mit dem wir es in unserem Arbeitskontext leider viel zu oft zu tun haben.

Die meisten spezifischen Anmeldegründe sind im Grunde genommen Teil dieser genannten Familienthemen. Denn auch Phänomene wie Ritzen führen uns häufig zu Gedanken über die innerfamiliären Beziehungsqualitäten oder die der Peer-group. Spezifische eigenmotivierte Anmeldegründe sind in der Quantität nicht auffällig hoch, werden aber von uns besonders beachtet. Dieser Punkt wird später noch einmal aufgegriffen.

Zuvor erlaube ich mir ein paar kritische Anmerkungen zum Kontakt der Jugendlichen zu unserem Beratungsangebot: aus der Sicht von Adoleszenten ist eine EB u.U. eine Erwachseneneneinrichtung.

Und in der Zeit der Adoleszenz werden solche Einrichtungen tendenziell gemieden.

Wenn wir in der Wahrnehmung der Jugendlichen präsenter sein wollen, müssen wir uns darüber Gedanken machen.

Ein Punkt dabei ist evtl. ein Überdenken der Erreichbarkeit und Präsenz im Internet. Dazu benötigen wir Hinweise und Beratung viel jüngerer Mitarbeiter.

Aber selbstverständlich beschäftigen wir uns so oder so sehr intensiv mit Jugendlichen, aber eben oft sozusagen um die Ecke. Aber wie kommt der Kontakt zustande?

Dabei unterscheiden wir zunächst zwischen jugendliche Selbstmeldern und Familienanmeldungen. Quantitativ spielen die Selbstanmelder eine kleinere Rolle. (10-20 Fälle im Jahr). Qualitativ begegnen wir diesen Anmeldungen insofern mit besonderer Aufmerksamkeit, als dass wir diese Jugendlichen nicht, wie es bei anderen Anmeldungen der Fall ist, auf eine Warteliste hinweisen, stattdessen werden

diesen Jugendlichen umgehend Folgetermine angeboten.

Denn sie haben ein kleines Fenster der Eigenmotivation, das genutzt werden muss. Wenn sie kommen, haben sie einen Grund, der umgehend Beachtung finden muss.

Desweiteren kommen die von Erwachsenen Geschickten oder Mitgeschleppten. Sie kommen manchmal über Lehrer, meistens jedoch mit Eltern, die sich über Verhaltensweisen und Konflikten Sorgen machen. Hier arbeiten wir häufig mit Eltern und Jugendlichen gemeinsam, helfen dabei oft, sich gegenseitig zu verstehen.

Zu erwähnen sind aber auch die Jugendlichen, die gar nicht in der Beratungsstelle erscheinen, denen aber dennoch geholfen wird, indem wir mit den Eltern arbeiten.

Dabei ist z.B. die elterliche Präsenz und Orientierung zu stärken oder aber das Verhalten der Jugendlichen für die Eltern verstehbar zu machen. Ich erinnere dabei kurz an das Zitat Frau Claas.

Und immer wieder wird erkennbar, dass es meist um Bindungsfragen geht. Es sind Bindungerschütterungen, Bindungsstörungen und Bindungsabbrüche, die eine Rolle spielen. Es geht um Entwicklungskonflikte, um Trennungen (eigene oder die der Eltern), um Verlust durch Tod oder drohender Verlust durch Krankheit. Bindungen als Lebensorientierung sind in Frage gestellt oder verlorengegangen.

Das hat besondere Bedeutung für unsere Arbeit: Wenn wir diesen Jugendlichen helfen wollen, müssen wir eine Beraterische Bindung mit ihnen aufbauen. Und das ist eben mit bindungerschütterten Menschen alles andere als selbstverständlich und

benötigt mitunter hohe Sensibilität und Geduld.

Unabhängig von der spezifischen Art der Vorerfahrung der jungen Menschen werden wir in dem Workshop ein Gedankenmodell besprechen und diskutieren, das für die meisten unserer Fälle Gültigkeit hat, übrigens auch ganz unabhängig von der Intensität einer Erschütterung oder Traumatisierung, denn für manche Erlebnisse erscheint manch einem das Wort Trauma vielleicht zu groß.

Mit anderen Worten: Selbstverständlich sind nicht alle Jugendliche, die zu uns kommen, traumatisiert. Jedoch dient uns das Traumawissen sozusagen als hintergründige Matrix, die uns hilft, die Fälle, in denen es tatsächlich „nur“ um recht schnell zu lösende Alltagskonflikte geht von denen zu unterscheiden, die anders verstanden werden müssen.

Das vielleicht wichtigste Wort, das uns in der Arbeit in unseren Fällen leitet, ist „Verstehen“. Damit ist nicht ein schnell gesagter Satz wie „ich versteh schon“ gemeint, sondern ein tieferes Verstehen der Zusammenhänge und des Entstehens problematischer Verhaltensweisen und Konfliktdynamiken.

Wir als Berater wollen den individuellen Kontext verstehen und in dem Gespräch darüber begleiten wir den Klienten/die Klientin dabei, sich selber und die eigenen Verhaltensweisen besser zu verstehen und das ist viel wichtiger, denn so erst werden die Klienten ihre eigenen Fachleute.

Wir merken daran, dass hier viel systemisches Denken einfließt. An dieser Stelle sollte auch gesagt werden, dass u.U. viel Bekanntes in dieser Arbeitsweise vor-

kommt. Sehr vertraute Sichtweisen fließen mit ein und lassen m.E. das derartige Arbeiten so plausibel werden.

Aber noch mal zurück zum Verstehen der Zusammenhänge der psychischen Dynamiken. Dieser Aspekt der Psychoedukation nimmt in unserer Arbeit großen Raum ein. Dadurch bekommen Jugendliche eine andere Haltung zu Beratungsthemen oder lernen Eltern ihre jugendlichen Kinder erst zu verstehen. Im Allgemeinen wird dies ja nicht als Interventionstechnik beschrieben. Aber m.E. ist es doch eine der wichtigsten Interventionen, die in so manchen Fällen bereits andere Interventionstechniken obsolet gemacht haben.

Eigenes Verstehen der Klienten ist die Grundlage für eine neuerliche Stabilisierung und diese wiederum ist die Grundlage für eine erfolgreiche Bewältigung. Das Verstehen beginnt übrigens mit der Annahme, dass jedes Verhalten seinen guten Grund hat. Das möchte ich etwas ausführlicher:

Ein Klient hat schon seinen Grund, wieso er einen Konflikt ausficht oder ein für andere schwieriges Verhalten entwickelt hat. Wenn ein Jugendlicher zum Beispiel merkt, dass ich ihm das glaube, ist er viel eher bereit, sich auf die Arbeitsbeziehung einzulassen. Simple Wahrheit, geht aber viel zu leicht unter. Die Annahme des guten Grundes ist für mich also wesentlich für die Arbeit.

Ich schlage noch einmal verdeutlichend einen kurzen Bogen über unsere drei Begriffe in der Überschrift:

Wenn wir annehmen, dass erschütternde oder auch traumatisierende Erfahrungen Auswirkung auf die Bindungen zu den Bezugspersonen haben (Misstrauen, Ag-

gressivität, Rückzug), und wenn wir weiter annehmen, dass eine Stabilisierung nur durch Bindung erfolgen kann, so müssen wir uns fragen, wie wir beispielsweise eine jugendliche Person zu einer verbindenden Arbeitsbeziehung motivieren können, also Bindung wiederherstellen können.

Die Annahme des guten Grundes für ein Verhalten hilft eindeutig dabei, eine Arbeitsbeziehung aufzubauen, denn damit beginnt das Gefühl des Jugendlichen (oder des Kindes oder des Elternteils) in der Person verstanden zu werden, statt abgelehnt zu werden.

Mit dieser Frage der Bindung beschäftigt sich ein Teil des Workshops.

Als nächstes wollen wir uns im Workshop damit beschäftigen, wie wir ein problematisches Verhalten und dessen Entwicklung entschlüsseln. Entschlüsseln führt zum Verstehen und Verstehen dient der Stabilisierung.

Damit ist meist einem ganzen Familiensystem geholfen, denn ein schwieriges Verhalten, das Rätsel aufgibt, führt zu mehr Konflikten, als ein schwieriges Verhalten, das als plausibel nachvollzogen werden kann.

Dann können z.B. auch Eltern viel eher eine konstruktive Haltung entwickeln. Zum Entschlüsseln gehört auch das Nachvollziehen-Können der hirnebene Mechanismen nach traumatisierenden Erfahrungen. So werden wir in einem Teil des Workshops kurzfristige und langfristige Wirkungen von Stressreizen diskutieren und damit Verhalten entschlüsseln.

Aktivieren: Der dritte Teil unserer Überlegungen handelt davon, dass wir gemeinsam mit den Jugendlichen (oder auch allen anderen Klienten) zukünftige Perspek-

tiven und Strategien betrachten. Hier ist natürlich auch klassische Ressourcenarbeit gefragt; im besten systemischen Sinne. Auch wenn hierbei in der Fachwelt längst bekannte ressourcenorientierte Beratungsaspekte gemeint sind gehört es zu unserer traumasensiblen Perspektive untrennbar dazu, die durch Bindung und Verhaltensentschlüsselung begonnene Stabilisierung durch den Blick nach vorne zu erweitern.

Dabei geht es darum, das Gefühl der Selbstwirksamkeit zu vergrößern, sowohl was die Handlungsfähigkeit in Notfallsituationen angeht, als auch in alltägliche Begegnungen und Konflikten.

Aus Zustandsklagen werden dann Wünsche, wie es anders sein sollte und könnte, und aus diesen Wünschen werden konkrete Ziele.

Uns geht es mit diesem Vortrag und mit dem Workshop schwerpunktmäßig darum, die traumasensible Haltung unserer Arbeit zu verdeutlichen, und zwar in der Überzeugung, dass sie das eigentlich wirkungsvolle ist. Aber selbstverständlich betrachten wir mit den Jugendlichen und deren Familien die zur Verfügung stehenden Ressourcen, im besten systemischen Sinne.

Ob die mit den Klienten betrachteten Ressourcen dann ausreichen, selbstständig die weiteren Situationen zu meistern, oder ob das Ziel eine fundierte Psychotherapie ist, zeigt jeder Einzelfall.

Wichtig jedoch ist, dass auch für weiterführende Therapien im medizinisch/psychiatrischen Bereich die hier angeführten Aspekte Binden, Entschlüsseln und Aktivieren grundlegende Bedeutung haben.

Uns liegt daran, die Dynamiken plausibel erkennbar zu machen. Denn nichts überzeugt auch unsere Klienten mehr als erkennbare Plausibilität

„Kinder im Blick“

Ein Kurs für Eltern in Trennung

von Annetraud Hüskes

Die Trennung der Eltern ist heute keine Seltenheit mehr und hat in den letzten Jahren unseren Beratungsschwerpunkt verändert.

Die Beratung, Unterstützung und Begleitung von Familien in Trennung nimmt nach wie vor einen großen Teil unserer Beratungsarbeit ein. Den Belastungen der Kinder, die Trennung der Eltern positiv zu bewältigen, begegnen wir seit vielen Jahren mit einem Gruppenangebot für Kinder unterschiedlicher Altersstufen. Begleiteter Umgang um Kontakte zwischen Eltern und Kindern anzubahnen oder aufrechtzuerhalten gehört ebenfalls seit Jahren zu unserem Repertoire.

In der Beratungsstelle werden zunehmend hochkonfliktvolle Trennungsverläufe vorgestellt, die deutlich machen, wie hoch die Belastung für alle Beteiligten ist. Hier knüpft unser neues Angebot „Kinder im Blick“ an. Mit dem Kurs Kinder im Blick (KIB) bieten wir Eltern seit 2016 ein Gruppenangebot, das sie dazu befähigen soll, bei aller eigenen Problematik und Belastungen die Kinder im Blick zu behalten.

Dieser Kurs wurde von Frau Prof. Dr. Sabine Walper und ihrem Team der Ludwig-Maximilian Universität München in Kooperation mit dem Familien-Notruf München e.V. entwickelt und evaluiert. Er behandelt 3 grundlegende Fragen:

- Wie kann ich die Beziehung zu meinem Kind positiv gestalten und seine Entwicklung fördern?
- Was kann ich tun, um Stress zu vermeiden und abzubauen?
- Wie kann ich den Kontakt zum anderen Elternteil im Sinne meines Kindes gestalten?



Das Programm wird in 2 geteilten Gruppen durchgeführt, so dass beide Eltern an unterschiedlichen Gruppen teilnehmen. Es wäre wünschenswert, wenn beide Eltern teilnehmen, die Teilnahme von beiden Elternteilen ist aber keine zwingende Voraussetzung. Auch wenn nur Mutter oder nur Vater an dem Kurs Interesse zeigt, ist

dies natürlich möglich. Das Elterntraining wird von zertifizierten Trainern, nach Möglichkeit Mann und Frau, durchgeführt.

Kooperation der Beratungsstelle in Viersen und Kempen

Der Elternkurs besteht aus 7 Sitzungen á 3 Stunden. Die Teilnehmerzahl beträgt maximal 8 – 10 Personen. Um den eigenen personellen und organisatorischen Aufwand in einem vertretbaren Rahmen zu halten, bieten wir den Elternkurs in enger Kooperation mit der katholischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Kempen an.

Die Einzugsbereiche beider Stellen überschneiden sich teilweise und die Entfernung zwischen den Orten stellt für die Eltern kein Hindernis dar. Im Jahr 2016 haben wir die beiden ersten Kurse durchgeführt. Sie waren beide jeweils mit 8 Teilnehmern ausgebucht. Unterschiede gab es bezüglich der Geschlechterverteilung. Im 1. Kurs (April bis Juni 2016) nahmen 6 Mütter und 2 Väter teil, während im 2. Kurs (September bis November 2016) 5 Väter und 3 Mütter vertreten waren. Die Teilnahmequote beider ehemaliger Partner (in verschiedenen Kursen) lag exakt bei 50 %.

Im Jahr 2017 waren die beiden Kurse (April 2017 bis Juni 2017 und Oktober bis November 2017) mit 7 Teilnehmern (3 Männer, 4 Frauen) sowie 8 Teilnehmern (4 Männer; 4 Frauen) ebenfalls gut besucht.

Die Kurse fanden und finden auch weiterhin abwechselnd in Viersen und Kempen statt. Beide Beratungsstellen verfügen über entsprechende Räumlichkeiten, die eine angenehme Arbeitsatmosphäre bieten. In den 3-stündigen Sitzungen werden

die TeilnehmerInnen mit Getränken, Obst und Knabbereien angemessen versorgt.

Erste Erfahrungen:

Nach 4 Kursen mit insgesamt 31 TeilnehmerInnen können wir noch keine wirklich aussagekräftigen Evaluationsergebnisse präsentieren. Die Teilnehmerrückmeldungen bestätigen jedoch bislang die positiven Erwartungen, die wir an dieses Angebot hatten. In allen 4 Kursen wurde der vertrauensvolle, offene und wertschätzende Umgang in der Gruppe zwischen Teilnehmern und Trainern als positiv und wertvoll benannt. Das Klima in der Gruppe wurde durchweg sehr gelobt. Als hilfreich und bereichernd wurde der Austausch über die eigene Situation mit anderen Elternteilen vergleichbarer Lage empfunden. Es wurde beschrieben, dass durch die Teilnahme von Müttern und Vätern die jeweils andere Sichtweise verständlich und nachvollziehbarer wurde. Der Vorteil des Kurses liegt darin, dass Elternteile andere Sichtweisen eher von „Fremden“ gelten lassen können als sie vom ehemaligen Partner anzunehmen.

Die vermittelten Methoden und Techniken des Kurses trafen auf positive Resonanz. Mehrfach wurde das Emotionscoaching (unangenehme Gefühle des Kindes) benannt (Sicht auf das Kind). Es geht darum, die Kinder in der schwierigen Trennungssituation zu stärken und zu fördern und die Konflikte zum anderen Elternteil zu reduzieren bzw. nicht weiter eskalieren zu lassen.

Die aufwändig gestaltete Elternmappe fand einen positiven Zuspruch. Die Eltern

haben so die Möglichkeit, die erarbeiteten Inhalte nachzuschlagen bzw. zu vertiefen.



Aufgrund der ermutigenden Erfahrungen mit den bisherigen Kursen „Kinder im Blick“ (ausreichende Teilnehmerzahl und positive Rückmeldung) werden wir auch weiterhin zweimal im Jahr den Elternkurs anbieten, da er eine sinnvolle Ergänzung zu unserem bisherigen Angebot in der Beratungsstelle darstellt.

Unsere Arbeit in Zahlen – Statistik

Im Folgenden finden Sie unseren statistischen Jahresbericht. Die Zahlen werden durch Erläuterungen, Tabellen und Grafiken veranschaulicht.

Übersicht Fallzahlen

Im Berichtsjahr 2017 suchten 457 Familien und Einzelpersonen unsere Beratungsstelle auf. Davon wurden 200 (44 %) Ratsuchende aus dem Jahr 2016 übernommen und es gab 257 (56 %) Neuaufnahmen. Abgeschlossen werden konnten 253 Fälle.

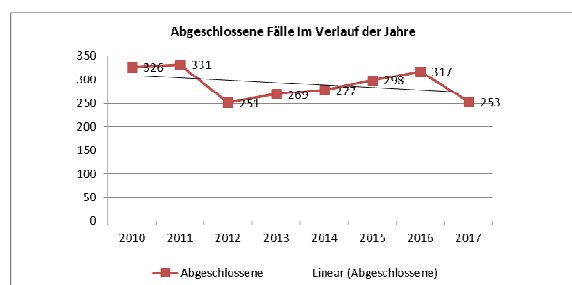
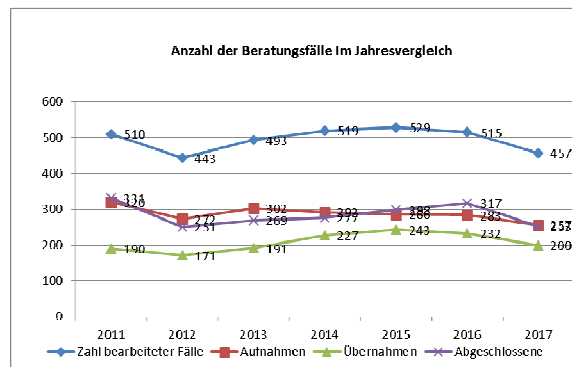
	Anzahl	Prozent
Gesamtzahl der Beratungsfälle	457	100 %
Davon Neuaufnahmen im Jahr 2016	257	56 %
Davon Übernahmen aus den Vorjahren	200	44 %
Abgeschlossene Fälle in 2017	253	55,4 %

- Online-Beratung

Zusätzliche **10 Ratsuchende (8 weiblich, 2 männlich; davon 7 Eltern, 3 Jugendliche)** nutzten die Online-Beratung.

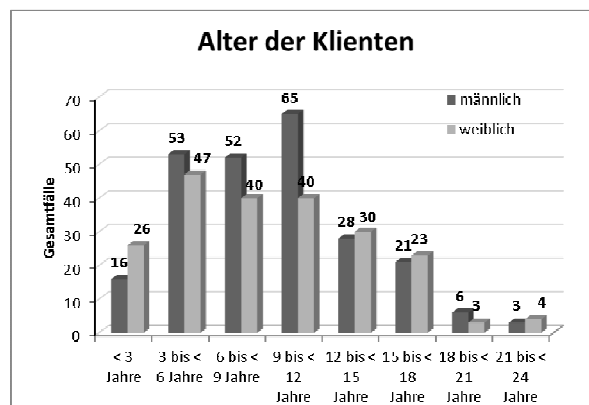
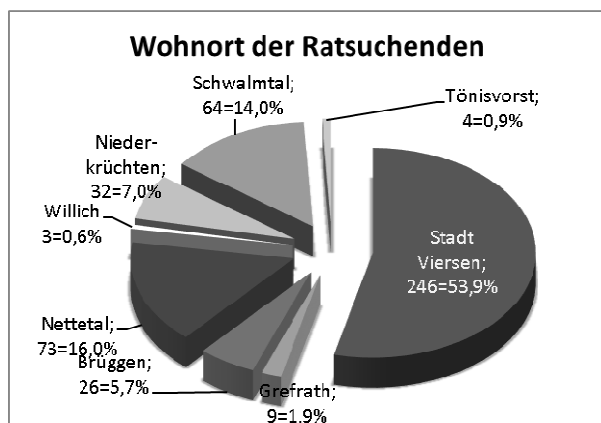
- Offene Sprechstunden in Familienzentren

In 12 verschiedenen Familienzentren im Stadt- und im Kreisgebiet hielten wir im Berichtsjahr insgesamt 65 offene Sprechstunden ab.



Verteilung Stadt Viersen / Kreis Viersen / Stadt Nettetal

Im Jahr 2017 kamen 246 aus dem Stadtgebiet Viersen (53,8 %). 73 Ratsuchende (16 %) kamen aus der Stadt Nettetal und 135 (29,5 %) kamen aus dem Zuständigkeitsbereich des Kreisjugendamtes. Die folgende Übersicht gibt eine differenzierte Aufteilung auf die Gemeinden wieder. Die übrigen 3 Fälle aus Willich sind als Ausnahmefälle mit gravierenden Gründen zu betrachten.



Hauptwohnsitz der Klienten in	Zahl	% Total	% nur Kreis
Stadt Viersen	246	53,9	
Stadt Nettetel	73	16,0	
Grefrath	9	1,9	6,5
Brüggen	26	5,7	18,8
Niederkrüchten	32	7,0	23,2
Schwalmtal	64	14,0	46,4
Tönisvorst	4	0,9	2,9
Willich	3	0,6	2,2
Gesamt	457	100,0	100,0

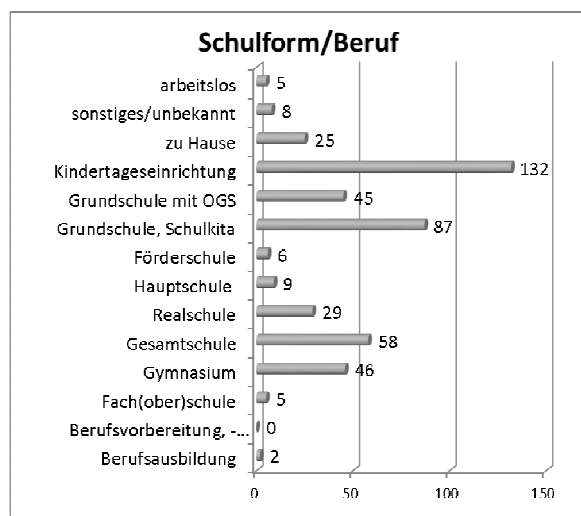
31,1 % der vorgestellten Kinder waren im Vorschulalter, 43,1 % zwischen 6 und 12 Jahren, ca. 22,3 % im Pubertätsalter. Die verbleibenden 3,5 % waren junge Erwachsene.

Altersverteilung / Geschlecht

53,4 % der angemeldeten Kinder und Jugendlichen waren Jungen (244), 46,6 % Mädchen (213).

Altersverteilung*	♂**	♀**	Zahl	%
< 3 Jahre	16	26	42	9,2
3 bis < 6 Jahre	53	47	100	21,9
6 bis < 9 Jahre	52	40	92	20,1
9 bis < 12 Jahre	65	40	105	23,0
12 bis < 15 Jahre	28	30	58	12,7
15 bis < 18 Jahre	21	23	44	9,6
18 bis < 21 Jahre	6	3	9	2,0
Über 21 Jahre	3	4	7	1,5
Gesamt	244	213	457	100

Schulform / Beruf



Schulform/Beruf *	Anzahl	Prozent
Berufsausbildung	2	0,4
Berufsvorbereitung	0	0
Fach(ober)schule	5	1,1
Gymnasium	46	10,1
Gesamtschule	58	12,7
Realschule	29	6,3
Hauptschule	9	2
Förderschule	6	1,3
Grundschildule, Schulkita	87	19
Grundschildule mit OGS	45	9,8
Kindertageseinrichtung	132	28,9
zu Hause	25	5,5
sonstiges/unbekannt	8	1,8
arbeitslos	5	1,1
Gesamt	457	100

Trennung und Scheidung

Die Anzahl der Beratungsanlässe, bei denen Trennung und Scheidung der Eltern eine Rolle spielte, blieb mit 58 % auf hohem Niveau. Dabei gibt es neben den eigenmotivierten Anmeldungen zwei weitere charakteristische Arbeitskontexte, beide mitunter inhaltlich sehr brisant: Zum einen führen wir Gespräche mit hochstrittigen Eltern, die oft vom Familiengericht aufgetragen bekommen haben, mit unserer Unterstützung ihre Kooperationsfähigkeit zu verbessern. Zum anderen führen wir Begleiteten Umgang zwischen Kindern und Elternteilen durch, nachdem der Kontakt zwischen beiden teilweise bereits für längere Zeit abgebrochen war.

Vor/in/nach Trennung/Scheidung	Anzahl	Prozent
	304	66 %
Gesamt	457	100%

Herkunft der Eltern

	Vater	Mutter
Deutschland	376	393
Afrika	2	0
Amerika	7	9
Asien	3	4
ehem. Sowjetunion	6	3
sonst. europäische Länder	40	37
Türkei	4	5
Unbekannt	19	6
Gesamt (abgeschlossen und laufend)	457	457

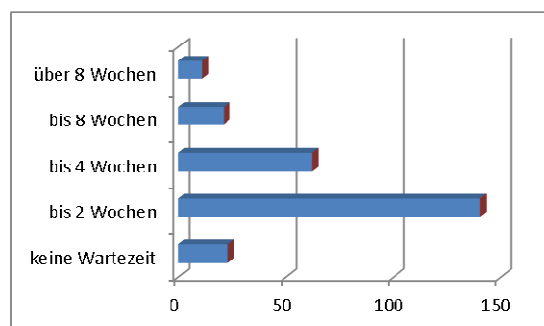
Wartezeiten

Die im Jahr 2010 eingeführten sogenannten vorgezogenen Erstgespräche haben sich weiterhin bewährt. Dabei luden wir die Eltern oder/und die Kinder und Jugendlichen möglichst zeitnah nach der Anmeldung zu einem ersten Beratungsgespräch ein. Anschließend erfolgt dann die nötige Wartezeit bis zur kontinuierlichen Beratung. (Nur bei den Fällen des Begleiteten Umgangs wurde kein vorgezogenes Erstgespräch geführt, da dabei wegen der zugrundeliegenden Problematik die Betreuung sozusagen aus einem Guss stattfinden soll.)

Die Wartezeit erfolgt nicht aus Selbstzweck, sondern entsteht durch die Anzahl der Anmeldungen. Einen Sonderstatus haben bei uns die jugendlichen Selbstmelder. Ihnen kündigen wir keine Wartezeit an, sondern versuchen sie zügig in die laufende Arbeit einfließen zu lassen, denn die Erfahrung zeigt, dass eine Eigenmotivation, zur Beratung zu kommen, bei Jugendlichen in der Regel gute Gründe hat und zeitnah beantwortet werden sollte und nicht über eine längere Wartezeit aufrecht erhalten bleibt.

Wartezeiten bis zum ersten Fachkontakt	Anzahl	Anteil
keine Wartezeit	23	8,9 %
bis 2 Wochen	140	54,5 %
bis 4 Wochen	62	24,1 %
bis 8 Wochen	21	8,2 %
über 8 Wochen	11	4,3 %
Summe Neuaufnahmen	257	100 %

Wartezeit bis zum ersten Fachkontakt:



Die Rückmeldung der Ratsuchenden bestätigte uns, dass das schnelle Erstgespräch als sehr sinnvoll und meist bereits entlastend und hilfreich eingeschätzt wurde. So konnten wir bereits erste Fragen klären und ggf. zu passenderen Stellen vermitteln. Nach dem Erstgespräch kam es aufgrund der hohen Nachfrage zu im Jahresverlauf schwankenden Wartezeiten bis zur kontinuierlichen Beratung. Hierüber bietet die folgende Tabelle einen Überblick, in dem alle Neuaufnahmen in 2017 berücksichtigt wurden.

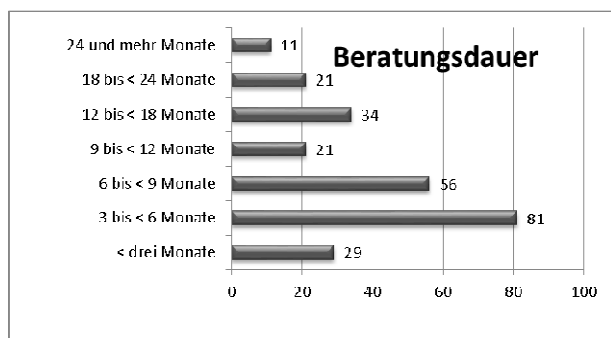
Wartezeiten bis zur kontinuierlichen Beratung	Anzahl	Anteil
(noch) keine kont. Beratung bzw. Kurzberatung (Einmalkontakte und Warteliste)	83	32,3 %
bis 2 Wochen	27	10,5 %
bis 4 Wochen	33	12,8 %
bis 8 Wochen	32	12,5 %
bis 12 Wochen	24	9,3 %
über 12 Wochen	58	22,6 %
Summe (Neuaufnahmen)	257	100,00 %

Dauer der Beratung

Betrachtet man bei den abgeschlossenen Fällen die Dauer der Beratung, so wird etwas deutlich: der Anteil der Fälle, die innerhalb von 3 Monaten (incl. Einmalkontakte) abgeschlossen werden konnten, ist erheblich gesunken. Nur noch 11,5 % können wir darunter zählen. Hier spiegelt sich unsere Erfahrung aus dem Beratungsalltag wieder, die uns zeigt, dass ein Großteil der Fälle es nicht zulässt, bereits nach kurzer Zeit abgeschlossen zu werden. Die Beratungsdauer wird länger (und zwar nicht aus Selbstzweck).

Dauer der Beratungen	Anzahl	Anteil
unter 3 Monate	29	11,5
3 bis unter 6 Monate	81	32,6
6 bis unter 9 Monate	56	22,1
9 bis unter 12 Monate	21	8,3
12 bis unter 18 Monate	34	13,4
18 bis unter 24 Monate	21	8,3
länger als 24 Monate	11	4,4
Summe (abgeschlossene Fälle)	253	100 %

Dauer der Beratung:



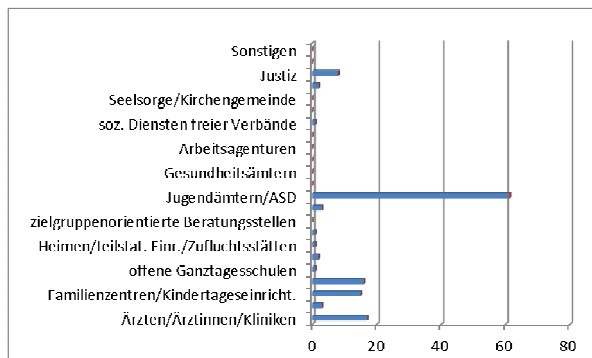
Fallbezogene Zusammenarbeit

Wir bemühen uns, wenn nötig und möglich, mit anderen Fachstellen zu kooperieren, um die Hilfen für die Familien optimal abzustimmen. Das Einverständnis der Er-

ziehungsberechtigten für eine Kooperation holen wir schriftlich ein (Schweigepflichts-entbindung). Unsere Arbeit gestalten wir für die Ratsuchenden transparent und nachvollziehbar.

Die folgende Übersicht gibt die Anzahl der Kontakte mit den unterschiedlichen Institutionen wieder (d.h., dass die Gesamtzahl der Kontakte im Berichtsjahr nicht mit der Gesamtfallzahl identisch ist).

Fallbezogene Zusammen- arbeit	Anzahl	Anteil
Ärzte/Ärztinnen/Kliniken	17	13 %
Psychotherapeuten/innen	3	2,3 %
Familienzen- tren/Kindertageseinricht.	15	11,4 %
Schulen	16	12,2 %
offene Ganztageseschulen	1	0,8 %
Berufsvorberei- tung/Berufsförderung	2	1,5 %
Heime/teilstat. Einr./Zufluchtsstätten	1	0,8 %
zielgruppenorientierte Bera- tungsstellen	1	0,8 %
anderen Beratungsstellen	3	2,3 %
Jugendämter/ASD	61	46,5 %
Jugendämter/ASD mit Bezug zu §8a	0	0,0 %
Gesundheitsämter	0	0,0 %
Sozialämter	0	0,0 %
Arbeitsagenturen	0	0,0 %
Familienbildungsstätten	0	0,0 %
soz. Dienste freier Verbände	1	0,8 %
Frauenhäuser	0	0,0 %
Seelsorge/Kirchengemeinde	0	0,0 %
Rechtsanwälten/Kanzleien	2	1,5 %
Justiz	8	6,1 %
Selbsthilfegruppen	0	0,0 %
Summe	131	100,0 %



Fallübergreifende Kooperationen

Neben den aufgeführten fallbezogenen Kooperationen fand selbstverständlich ebenfalls fallübergreifende Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Personen und Einrichtungen statt.

So führten wir 65 Sprechstunden in Familienzentren durch und nahmen an 22 Arbeitsgemeinschaften und Kooperations-treffen teil.

Dazu kamen die in der nächsten Tabelle aufgeführten Einmalveranstaltungen (Elternabende in Familienzentren, sowie Fachtage und Fachtreffen für Erzieherinnen):

Zielgruppe	Veranstaltungen	Teilnehmer
Erzieherinnen	2	50
Eltern	3	40

Fachliche Fall-Unterstützung anderer Einrichtungen.

Zielgruppe	Termine	Teilnehmer
Erzieherinnen	6	26